

Wie der Hund auf den Menschen kam - ein kleiner Ausflug in die - mögliche - Geschichte...

Vor rund 20.000 Jahren näherte sich der erste Wolf dem Lagerfeuer des Urmenschen. Er hielt eine Steinwurf-Weite Distanz - auch damals schon waren Menschen unberechenbar. Das sagte den hundenartigen ihr untrügliches Bauchgefühl. In respektvoller Entfernung begleiteten sie den Menschen auf der Jagd und führten ihn mit viel Geschick zum Mammut wie heute Frauchen zur Leckerchen-Dose.

Der Mensch staunte! Der Vor-Hund war in der Lage ihn zum Wild zu führen und tumbere Jäger auch direkt wieder nach Hause. Wir wissen nicht, ob die Urfrau schon ihren Mann so früh wieder zurück erwartet hatte, aber bald sie fand es sicher gut - konnte sie ihm doch viel früher wieder Aufgaben rund um die Höhle zuteilen. Vergleiche mit heutigen Ehen drängen sich geradezu auf!

Die Frauen begannen, den Ur-Hunden für ihre Dienste ein paar Eingeweide hinzuwerfen - der direkte Vorläufer des Futterbeutel-Trainings war entdeckt.

Die um die Höhle lagernden Wolfshunde begannen laut zu geben, wenn sich eine Gefahr näherte. Da der Höhlenmensch auf seinen Schlaf Wert legte, warf er auch schon einmal seine Keule nach dem Heuler, merkte aber bald, dass er gut daran tat, den Sinnen des Hundes zu vertrauen. Der Mensch erkannte unter seiner noch wulstigen Stirn, dass der Hund ein sehr nützliches Wesen war - ein Tier, das seine Sinne dem Menschen zur Verfügung stellen wollte, anstatt zu fliehen! Wir erkennen, dass der spätere Rettungs- und Servicehund seine Ahnen vor der Höhle des Steinzeitmenschen hat.

Dem Ahnemann dämmerte, dass der Hund ihn für ein paar Eingeweide bewachte, bei der Jagd half und sogar wedelte, wenn er sich näherte. Der Hund kroch immer näher zum Menschen, an das warme Feuer, bis der Mensch begann, ihn zu kraulen. Diese Annäherung war für den Hund nicht immer einträglich.

Der Mensch wird Hunde verprügeln, quälen, sie ihrer Würde und Naturform durch genetische Veränderungen berauben, sie krank züchten, fettfüttern und verwöhnen - allerdings hat der Hund nie aufgegeben, sich dem Menschen zu nähern, ihm zu verzeihen und für ein paar Streicheleinheiten Haus und Hof zu bewachen.

Ich bin auf der Seite des Hundes, der in unserer Nähe lebt.

Ich will ihm ein Denkmal setzen, dessen Fundament unendlicher Respekt vor seiner Art und seinen Sinnen ist. Ich verbeuge mich tief vor einem Wesen, das Worte lernen und verstehen und unsere Körpersprache deuten kann. Der Hund ist ein bedeutender Sozial- und Wirtschaftsfaktor. Wieder und wieder gibt es die gleichen Studien, anstatt einmal ein klares JA zu sagen:

JA, der Hund braucht unseren Schutz, Rituale, geistiges Training, hochwertige Ernährung und Bewegung,

JA, der Hund kann bei Depressionen helfen

JA, fast jeder Hund ist in der Lage nach seiner Veranlagung als Blinden- und Servicehund zu arbeiten

JA, der Hund ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, schafft und erhält Arbeitsplätze

JA, von ganzem Herzen zu diesem hochentwickelten sozialen Rudeltier, das an unserer Seite zur Höchstform auflaufen kann und erstaunliche Leistungen vollbringt,

Das NEIN ist alles, was dem zuwider läuft...